

Ulrich, die reiche Reichsstadt des späten Mittelalters, die Silberstadt der Renaissance und des Barock, die reichstreue Stadt im neuen Bayern des 19. Jahrhunderts (man denke nur an die Bedeutung der »Augsburger Allgemeinen« 1848!), das alles findet seine Bearbeiter. Kunst, Wirtschaft, Sozialgeschichte kommen nicht zu kurz, bis zu Augsburgs ungeliebtem Sohn Bert Brecht. Es wäre müßig, Einzelheiten kritisch abzuwägen: Augsburg besitzt jetzt eine Stadtgeschichte, die Maßstäbe setzen kann.
G. Wunder

Rolf Kießling: Bürgerliche Gesellschaft und Kirche in Augsburg im 14. und 15. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Strukturanalyse der spätmittelalterlichen Stadt. (= Abhandlungen zur Geschichte der Stadt Augsburg, 19). München, phil. Diss. Augsburg: Mühlberger 1971. 397 S.

Die sehr lesenswerte Dissertation behandelt in übersichtlicher Gliederung das Verhältnis von Stadt und Kirche in Augsburg des 15. Jhs. Seit sich die Bischofsstadt zur »freien«, d. h. zur Reichsstadt entwickelt hatte (13. Jh.), suchte der Rat Einfluß auf die kirchlichen Immunitäten, die Sonderbereiche des Domkapitels, der Stifte und Klöster zu gewinnen. Dabei kam ihm das Selbstständigkeitsstreben etwa von St. Ulrich und Afra gegenüber dem Bischof entgegen, ebenso die Entstehung der Pfarrgemeinden mit dem zunehmenden Einfluß der Laien oder die Pflugschaft über geistliche Güter und Stiftungen. So gewinnen schließlich bis gegen 1520 Stadt und weltliche Bürger den überwiegenden Einfluß. Daß die Entwicklung in einer Bischofsstadt anders verläuft und differenzierter zu sehen ist als in einer Reichsstadt ohne geistliche Behörden (wie Nürnberg), liegt auf der Hand.
G. Wunder

Beilstein in Geschichte und Gegenwart. Zsgest. von Otto Rohn und Dietmar Rupp. Hrsg. von d. Stadt Beilstein. Stuttgart 1983. 511 S.

Der reich illustrierte Band vereinigt über 50 Einzelbeiträge von insgesamt 19 Autoren über Geschichte und Gegenwart der Stadt Beilstein und ihrer Teilorte. Anders als viele andere Heimatbücher ist das Beilsteins nicht aufgrund eines mehr oder minder historisch belegten Stadtjubiläums erschienen. Am Beginn der Heimatbuch-Arbeit stand vielmehr die Ordnung des Stadtarchivs durch Kreisarchivar Angerbauer und den – noch vor Erscheinen des Buches verstorbenen – Beilsteiner Alt-Bürgermeister Rohn.

Die Einzelbeiträge sind allesamt von erfreulichem Niveau, teilweise liefern sie sogar geradezu mustergültige Vorbilder für eventuell projektierte Heimatbücher anderer Orte. Wir erwähnen insbesondere Günter Becks Aufsätze über die Kriegshandlungen bei Beilstein im April 1945 und deren Hintergründe. Die Nennung deutscher und amerikanischer Quellen zeigt, wo man bei anderen Ortsgeschichten neue Informationen über das Kriegsende 1945 herbekommen kann.

Der heute in Wertheim tätige, aus Beilstein stammende Archivar Hermann Ehmer steuert v. a. mehrere Aufsätze über das Mittelalter und die Reformationszeit Beilsteins bei. Zu ihnen wäre zu ergänzen, daß der Graf Bertold von Beilstein von 1230/31, dessen Identifizierung bislang viel Kopfzerbrechen bereitet hat, nunmehr als Angehöriger des Geschlechts der Hessonon bzw. Grafen von Backnang/Wolfsölden/Winnenden/Schauenburg erkannt sein dürfte.

Aus der Feder von Kreisarchivar Angerbauer stammen die Kapitel über das 17. und 18. Jahrhundert, die bemerkenswerte sozialgeschichtliche Passagen enthalten. Dietmar Rupp steuert nicht minder interessante Ausführungen zum 19. Jahrhundert bei, angefangen von den Hungerjahren 1817, 1852/54 (was ist mit dem fehlenden Hungerjahr 1846/47? Hat sich das in Beilstein nicht ausgewirkt?) bis hin zur Zahl der unehelichen Kinder. Das Buch ist ein weiterer Beleg dafür, daß die Qualität von Ortsgeschichten neueren Datums in der Regel weit über dem liegt, was noch vor gar nicht allzulanger Zeit üblich war.
G. Fritz